

138. *Miliaria europaea*: Für das Karstgebiet einer der gemeinsten Standvögel.

139. *Euspiza melanocephala*: zelenjak: Im Sommer gemein im Küstengebiet.

140. *Emberiza citrinella*: Nur Zugvogel.

141. *Emberiza cirius*: Brutvogel.

142. *Emberiza cia*: In den Weingärten bei Gnojnica gemein.

143. *Emberiza hortulana*: Brutvogel im Karstgebiete.

144. *Schoeniola schoeniola*: Standvogel im Blatogebiet.

145. *Passer domesticus* und *Italiae*: Beide Formen finden sich; *Passer Italiae* kommt im Küstengebiet um Metkovich und Neum vor; *Passer dom.* ist in den übrigen Gebieten gemein.

146. *Fringilla coelebs*: Standvogel in der Waldregion, wo er sehr hoch steigt; ich traf ihn bis zu 2000 Meter.

147. *Fringilla montifringilla*: 1886: 11. Januar bei furchtbarem Schneegestöber mehrere Flüge in den Krupa-Auen. 1 ♂ erlegt. Früher und später niemals beobachtet.

148. *Coccothraustes vulgaris*: Zugvogel.

149. *Ligurinus chloris*: zvonek, d. i. Glöckler: Gemein zu jeder Jahreszeit.

150. *Serinus hortulanus*: Zugvogel.

151. *Carduelis elegans*: „cigankusa“: Ueberall Brutvogel.

152. *Cannabina sanguinea*: Ebenso.

153. *Pyrrhula europaea*: In der Krummholzregion des Urgebirges gemein. Brutvogel auf dem hohen Velež, Plasa, Zelengora.

154. *Loxia curvirostra*: In der Krummholzregion des Urgebirges überall gemein.

155. *Columba palumbus*: golub: Stand- und Brutvogel im Waldgebiet; im Winter auch in der Karstregion.

156. *Columba oenas*: Ueberall Standvogel.

157. *Columba livia*: Im ganzen Karstgebiet Brutvogel; nistet in grottenartigen Höhlen, die im Volke bekannt und berühmt sind. So jene im „Siekosaner brdo“ bei Dračevo. Im Frühjahr massenhaft auf den Feldern. Mai 1885 Dračevo.

158. *Turtur auritus*: grlica: Standvogel von Mitte April. Brütet in den Krupa-Auen — der 20. Juli

(lin dan) gilt den einheimischen Jägern, wie uns das „Oculi“, denn um diese Zeit steht der Weizen in voller Pracht, die Tauben besuchen schaaarenweise die Saatfelder, sind sehr fett und werden — in der Gabela — massenhaft auf dem Anstande erlegt.

159. *Turtur risorius*: Wahrscheinlich eingeführt von türkischen Pilgern aus dem Orient, hat sich diese Taube über die ganze westliche Herzegowina verbreitet. Brütet in Mostar, Počitelj, Blagaj und Nevesinje gegen Ende April und zu Anfang Mai.

160. *Tetrao bonasia*: Kokoška: Im Urwaldgebiete überall ausserordentlich zahlreich, trotz des vielen Raubzeuges. 10. Juli 1886 im Sutieskathale flügge Junge.

161. *Tetrao tetrix*: Soll am Prolog und in der Crnagora bei Sopilje vorkommen; ich habe ihn nicht beobachtet.

162. *Tetrao urogallus*: veliki tetrieb und divlja kokoš: Brutvogel im ganzen Urwaldgebiet und sehr häufig. Berühmte Balzplätze sind bei Livno, Županjac, Cemerno und Sopilje. Nördlich — vier Reitstunden von Županjac ist die beste Balzperiode zwischen 20. April und 15. Mai; am 21. April drei Hahnen.

163. *Lagopus alpinus*: biela jarebica: Soll auf dem Prolog geschossen worden sein (Oberlieutenant Jäger und Scheich); ich habe es nicht beobachtet.

164. *Perdix saxatilis*: jarebica: Im ganzen Karstgebiete gemein. Brutzeit: Von Ende Mai bis Mitte Juni.

165. *Starna cinerea*: polska jarebica: In drei Formen in der Herzegowina vertreten:

1. Küstenhuhn: Im ganzen viel kleiner, dunkle Färbung, Hahn grösseres und intensiver gefärbtes Brustschild: gelbliche Bauchseite und rothe Tupfen; Henne ebenfalls roth getüpfelt. Verbreitung von der Küste bis Mostar.

2. Gewöhnliches Rebhuhn.

3. Strichhühner. Die Paarung für die ersteren beginnt gegen Ende Februar. Brutzeit: 1885: 20. Mai ein Nest mit 20 Eiern.

166. *Coturnix dactylis*: prepelica: Ueberall Standvogel: Ende August, Anfang September beginnt der Zug, wobei enorme Massen in den Sirakfeldern der Gabela einfallen um zu rasten. Im Juli überall flügge Junge. — 1885: Mostarsko polje und Hochplateau von Jablanica.

(Schluss folgt.)

Ueber den Hybrid zwischen *Lagopus albus* und *Tetrao tetrix*.

Von Professor Dr. Robert Collett in Christiania.

Unter Autorisation des Verfassers aus den „Proceedings of the Zoological Society of London“ vom 20. April 1886 in's Deutsche übertragen

von Dr. Stefan Freiherrn von Washington, zu Schloss Pöls in Steiermark.

(Schluss.)

Anderweitige Hybride aus dem genus *Lagopus*.

1. *Lagopus scoticus* und *Tetrao tetrix*. — Im Frühjahr 1871 hatte ich Gelegenheit in der Sammlung Mr. Dresser's in London ein Exemplar, welches als Bastard zwischen *Tetrao tetrix* und *Lagopus scoticus* betrachtet wurde, zu untersuchen. Dies Specimen war ein Männchen, erlegt in Schottland am 12. September 1876. Auf den ersten Blick war der Bastardcharakter desselben an der Schwanzform und der Zehenbekleidung, welche genau der der nordischen „Rype-Orre“ gleich, kenntlich. Die Färbung war eine bräunlich schwarze, der Rücken auf fast schwarzem

Grunde fein braungesprenkelt. Die Brust war schwarz, Kopf und Kehle schwarz mit feinen braunen Flecken; das Abdomen war röthlich braunquergebändert, die unteren Schwanzdeckfedern weissgesäumt, wie dies ebenfalls an mehreren Federn der Rumpfseiten der Fall war.

In Uebereinstimmung mit dem oberwähnten Namen für die nordeuropäischen Rype-Orre ward das schottische Exemplar, unter der Voraussetzung, dass in beiden Fällen *Tetrao tetrix* die Mutter ist, *Lagopus tetrici-scoticus* genannt (Nyt Magazin for Naturv., Christiania, 1887, vol. XXIII p. 163).

Ein anderes Specimen desselben Bastardes ist von Malm zu Gothenburg in Schweden beschrieben worden. Dies wurde im December 1877 an einem Orte, wohin *Lagopus scoticus* 1861 und 1862 (Oef. Kgl. Vetensk. Akad. Föhr. 1880 p. 17) importirt worden war, aufgefunden. Von Malm wurde dieser Vogel *Lagopotetrix dicksonii* genannt.

2. *Lagopus albus* und *Lagopus mutus*. — Da in den vorhergehenden Bemerkungen die Möglichkeit vorausgesetzt wurde, dass das Männchen *Lagopus albus* ebenso begierig sein dürfte illegitime Verbindungen einzugehen wie das *Tetrao tetrix*-Männchen, so werde ich noch eine andere, auf denselben Gegenstand sich beziehende Frage berühren. Es muss jedenfalls seltsam erscheinen, dass trotzdem, dass *Lagopus albus* und *Lagopus mutus* oft in beträchtlichen Mengen in denselben Districten Nordeuropas auftreten und meistens die beiderseitigen Wohnorte theilen, doch niemals, soviel ich weiss, ein Beweis einer Kreuzung zwischen denselben zu Tage getreten ist. Es ist nicht wahrscheinlich, dass der Grund davon in einem thatsächlichen Widerwillen der beiden naheverwandten Species, Hybride zu produciren, seinen Ursprung haben sollte. Vermuthlich sind solche Bastarde weniger selten als man denkt, da es ein geübtes Auge erfordert, dieselben unter den mannigfachen Kleidern, in welchen jene beiden Arten vom Frühling an, bis sie den Winter erreichen, auftreten, zu unterscheiden. Auch ich selbst habe bloss ein einziges Exemplar aufgefunden, welches augenblicklich im Universitätsmuseum aufgestellt ist. Es wurde zu Rörös zu Mitte September 1883 erlegt.

Dies Specimen ist ein altes Männchen im Herbstgewand und daher in einem Stadium, in welchem der Contrast zwischen dem Gefieder beider Species am markantesten und auffälligsten hervortritt. Zu dieser Zeit erhält der alte *Lagopus mutus* sein eigenartiges, bläulich-graues Herbstkleid, in welchem jede Feder auf lichtasch-graunem Grunde fein schwarz gesprenkelt ist, ohne deutlich ausgebildete Querbinden zu zeigen, während bei *Lagopus albus* jede Feder röthlichbraune Flecken und Querbänder auf schwarzem Grunde trägt. Beim Bastardexemplar bieten Färbung und Zeichnung der Federn ein vollkommenes Gemisch aus beiden Species dar; das oberseitige Gefieder gleicht am meisten dem des *Lagopus mutus*, da die Federn hier und an den Seiten fein schwarz gesprenkelt sind, dies aber auf etwas röthlichem Grunde, obgleich selber keine so lebhaftete Farbe besitzt wie bei *Lagopus albus*. Die Zeichnungsart der Federn ist fast ganz die gleiche wie bei *Lagopus mutus* und die langen Federn an den Seiten und oberen Schwanzdecken, welchen deutliche Querbänder fehlen, differiren insbesondere von den correspondirenden Partien bei *Lagopus albus*. Eine oder zwei Federn am Kopfe ähneln denen der letzteren Art. Die Querbinden am Kopfe entsprechen gleichfalls fast ganz denen des *Lagopus mutus*, sind daher dichter gestellt, als bei *Lagopus albus*, aber etwas undeutlich und unregelmässig. Die Zügel sind mit Spuren schwarzer Farbe gefleckt, was für *Lagopus mutus* charakteristisch ist.

Das unterseitige Gefieder ist zumeist von *Lagopus albus* ererbt, besonders der Färbung nach. Die Federn sind quergebändert, wie bei *Lagopus mutus*, die Farbe derselben jedoch roth, fast so wie die von *Lagopus albus*. Die feinen Querbinden sind besonders scharf ausgeprägt und vom Schnabel herab bis zum Bauche zahlreich vortreten, ein bei *Lagopus albus* unbekannter Charakter.

Der besprochene Hybrid hat überhaupt die Zeichnung seines Gefieders von *Lagopus mutus* und die Färbung (namentlich die unterseitige) von *Lagopus albus* adoptirt. Der Schnabel war der Grösse nach intermediär.

Es ist natürlich unmöglich zu constatiren, welche von den beiden Arten die Vater- und welche die Mutterstelle einnahm.

3. *Bonasa bonasia* und *Lagopus albus*. — Unter den Exemplaren, welche dem Upsalaer Museum zugehören und mir zur Untersuchung übersandt wurden, war ein fünftes Specimen, welches ein Beispiel einer vollkommen neuen Combination zu sein schien. Von Dr. Kolthoff wurde festgestellt, dass es zu Jemtland (in Schweden) im November oder December 1884 erbeutet wurde. Die Bekleidung der Zehen ist ganz dieselbe, wie jene der normalen Rype-Orre. Die Färbung ist lichter als bei irgend einem der Letzteren; die gesammte Oberseite, insbesondere die Schwanzdecken sind breit weiss (nicht weisslich) gesäumt. Die verdeckten Basaltheile der Rückenfedern sind ausserordentlich dunkel und mit etwas Braun gemischt. Die Steuerfedern, namentlich an der Wurzel, stark weisslichgrau gefleckt, die Eckfedern an den inneren Theilen weiss gerandet. Die Unterseite ist weiss, an der Kehle schwarz und an den Flanken sitzen, versteckt unter den weissen, dunkelfärbige, jedoch nicht quergebänderte Federn. Der Kopf ist auffälligerweise weiss, am Vorderkopfe mit schmalen dunklen Federrändern versehen, die Ohrdecken graulich. Die innere Hälfte der unteren Schwanzdeckfedern ist schwärzlich.

Obgleich dies Exemplar ein männlicher Vogel mit wohlausgebildeten testes war, so war seine Grösse doch unbedeutender als jene einer weiblichen Rype-Orre (Schwinge 181 mm) und hatte die ungefähre Grösse des *Lagopus albus*. Es ist daher unmöglich, dass dies Specimen ein Kreuzungsproduct des Moorschneehuhnes und Birkhuhnes war. Auch ist der Schwanz desselben nicht gegabelt, sondern etwas abgerundet (die Ecksteuerfedern 115 mm, die Centralfedern 118 mm) und enthält nur 16 Federn.

Es ist daher gegründet, dies Individuum als Kreuzungsproduct zwischen *Bonasa bonasia* und *Lagopus albus* anzusehen, wemgleich die Thatsache, dass sich diese beiden Arten selten vermischen, anerkannt werden muss; unmöglich ist dies auf keinen Fall.

4. *Lagopus scoticus* und *Lagopus mutus*. Ein muthmasslicher Bastard zwischen dem schottischen und dem Alpenschneehuhne war bei der Versammlung dieser Gesellschaft*) am 5. November 1878 von Prof. Newton ausgestellt. Der Vogel ward im September 1878 in Sutherland erlegt. „Wie man sieht, trägt er oberwärts eine bedeutende Aehnlichkeit mit einer Alpenschneehenne im Sommerkleide zur Schau, doch ist er in seiner Gesamterscheinung viel dunkler gefärbt. Unterseits herrscht eine grössere Aehnlichkeit mit dem jungen schottischen Schneehuhne vor und die Primärschwingen sind fast ganz so wie bei diesem Vogel gefärbt, sie sind jedoch theilweise in einer viel bedeutenderen Ausdehnung, als es bei dem Letzteren gewöhnlich gefunden wird, weiss gesäumt.“ (Proceed. Zool. Soc. 1878, p. 793.)

Lebensweise.

Ueber die Lebensweise der Rype-Orre ist sehr wenig bekannt geworden. Fast sämtliche der bisher entdeckten Exemplare sind zur Herbst- oder Winterszeit mit anderem von den Landleuten gefangenem oder geschossenem Federwilde, ohne weitere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, in die Städte gebracht worden. Die Bauern selbst betrachten die Hybride als eine besondere Art des Moorschneehuhnes. Nur in den nachstehenden Fällen habe ich von ihrer Er-

*) Der „Zoological Society“ of London. W.

legung seitens echter Waidmänner, die sehr wohl wussten, was sie heimtrugen, erfahren.

Am 30. November 1871 ward ein männlicher Bastard von meinem Freunde, Herrn Forstinspector Berbom in Saltdalen (innerhalb des arktischen Kreises), dem nördlichsten Fundort dieses Hybrids, erlegt. Die Localität war ein niedriger Hügel, der mit Birkenwäldern, einigen Marschwiesen und Morästen bedeckt war: er war sowohl mit Birk- als auch mit Moorschneehühnern bevölkert. Herr Berbom hat mir soeben in Beantwortung meiner diesbezüglichen Anfragen mitgetheilt, dass dies Exemplar einsiedlerisch zu leben schien, da es weder mit der einen, noch mit der anderen Art Gemeinschaft hielt.

Der andere Fall vermag keinen nennenswertheren Aufschluss über die Lebensweise des Bastards darzubieten. Am 7. October 1876 schoss ein anderer meiner Freunde, Ingenieur Oxaal, während einer „Li-Rype“- (Moorschneehuhn) Jagd zu Røros ein (weibliches) Exemplar in den gewöhnlichen Revieren der „Rype“ in circa 2700—3000' Seehöhe. Es befand sich am Erdboden und rannte nach vorwärts, aus einem Grasbüschel, hinter welchem der Hund pointirte, hervor. Es ward dann während des Laufens erlegt und erschien dies Herrn Oxaal als ein Umstand, hinsichtlich dessen sich der Hybrid vom Moorschneehuhn unterschied, da dieses zu solcher Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach sich nicht derart exponirt haben würde. Der Bastard war allein und weder Birk- noch Moorschneewild in der Nachbarschaft. Obgleich die Saison eine nur wenig vorgeschrittene war, hatte dieser Vogel doch schon sein vollständiges Winterkleid angelegt und kaum eine Feder des Sommergefieders beibehalten.

Ein älterer Bericht aus Schweden gibt etwas mehr Aufschluss über seine Lebensgewohnheiten. In Dalarne wurden im October 1847 zwei junge Vögel erlegt, welche von einer Henne, vermuthlich ihrer Mutter, begleitet wurden und die ein Weibchen des Tetrao tetrix zu sein schien. Bei jener Gelegenheit bäumte einer der jungen Vögel auf (wie dies das Birk-, nicht aber das Moorschneehuhn zu thun pflegt). Sie hatten eine raue, gackernde Stimme [(„a harsh cackling cry“)], welche der des Birkhahnes glich. (Levin. Oefv. Kgl. Vet. — Akad. Förh. Stockholm, 1847, p. 201.)

Die meisten der in frischem Zustande in meine Hände gelangten Exemplare trugen keine Schusswunden an sich und waren wahrscheinlich gefangen worden: ob sie jedoch zusammen mit den „Rype“ in den von den Letzteren frequentirten Gebieten (nämlich in der regio alpina, der oberen Grenze der Birkenregion im Gebirge) oder zusammen mit Tetrao urogallus und T. tetrix in der Waldregion mittelst Schlingen erbeutet wurden, kann mit annähernder Sicherheit nicht constatirt werden.

Nach der Prüfung der Ueberreste ihrer Aesung ist es wahrscheinlicher, dass sie in der Regel mehr die Reviere der Moorschneehühner als die der anderen Species bewohnen.

Eines der dem Universitätsmuseum eingelieferten Specimina (von Sande Sogn, Nov. 9. 1881) ward nicht weit vom Christianiafjord erlegt, woselbst Lagopus albus bestimmt, jedoch nur in sehr geringer Anzahl brütet: da die Localität eine vergleichsweise niedere ist, so bildet dies wohl kaum ein alljährliches Vorkommnis. Der Einsender jenes Vogels, welcher von diesem Orte regelmässig Federwild bezog, hielt es für ausgemacht, dass er zusammen mit Birkhühnern gefangen worden sei, nachdem ihm derselbe in einem Bündel solchen Wildes zugekommen war und er von dorthier niemals Moorschneehühner erhalten hatte.

Nahrung.

In einigen der von mir geöffneten Individuen wurden die Nährstoffe theilweise oder ganz unversehrt vorgefunden und bestanden selbe aus Folgendem:

1. Männchen, Dec. 7. 1870: Eine Anzahl Bruchstücke einer Salix (15 mm lang). Fragmente und zahlreiche Beeren von Myrtillus nigra. Spitzen von Calluna vulgaris (ungefähr 30 mm lang) und etliche Blätter von Arctostaphylos alpina.

2. Männchen, Dec. 6. 1872: Spitzen und Samen von Carex stellulata, einige wenige Beeren von Oxycoocus palustris und Juniperus communis, einige der letzteren in unreifem Zustande.

3. Männchen, Febr. 28. 1873: Blätter von Vaccinium vitis idaea, Fragmente und Knospen einer Weide und von Myrtillus nigra.

4. Weibchen, Jan. 1875: Eine Anzahl reifer und unreifer Beeren von Juniperus, ebenso eine Anzahl von jenen eigenartigen traubenförmigen Blätterbüscheln, in welchen Cecidomyia juniperina ihre Kapseln bildet: eine grosse Menge Triebe von Myrtillus nigra (ungefähr 12 mm lang), einige Blätter von Vaccinium vitis idaea, einige alte weibliche und viele männliche, junge Kätzchen von Betula glutinosa (die Gebirgsform alpigena) und endlich die Zweige einer behaarten Salix (S. glauca?).

5. Weibchen, Oct. 7. 1876: Einige Beeren von Empetrum nigrum, auch Stängel von Myrtillus nigra.

6. Männchen, Dec. 27. 1879: Blätter und Beeren Oxycoocus palustris.

7. Junges Männchen, Herbst 1880: Beeren von Oxycoocus palustris, ferner die Spitze einer Carex. —

Aus den gegebenen Beispielen ist ersichtlich, dass dieser Hybrid sowohl im Winter wie auch im Sommer seinen Unterhalt aus ungefähr ebendenselben Quellen schöpft wie das Moorschneehuhn: nämlich von Weidentrieben, Heidelbeeren, ferner von den Blättern und Zweigen verschiedener Pflanzen, welche hauptsächlich auf den Marschen, gelegentlich auch (wie Arctostaphylos alpina) auf echtalpinem Gebiete gesucht werden: weiters von verschiedenen Beeren und zuweilen von Birken-Kätzchen. Unterschiedliche dieser Nährstoffe bilden den Unterhalt des Birkwildes, nichts destoweniger ist es gewiss, dass die Mehrzahl derselben von den Marschgebieten stammt, hinsichtlich derer angenommen werden muss, dass ihre Nährmittel hauptsächlich die der Moorschneehühner bilden.

Skelet.

An dem Skelet eines Männchens von Saltdalen (Nordland), stellen sich die Masse wie folgt:

	mm
Länge des Schädels (mit dem Schnabel)	63
Grösste Breite des Schädels	28
Länge der scapula	78
- des humerus	73
- des radius	65
- des os coracoideum	55
- des metacarpus II	39
- der beiden Phalangen des digitus II	31
- der furcula (zum Flächenrande gem.)	66
- des sternum	120
Grösste Höhe der crista sterni	34
Länge der pelvis (bis zu dem ersten Schwanzwirbel)	73
Grösste Breite der pelvis (querüber d. ossa ischii)	57
Länge des femor	76
- der tibia	21
- des tarsus	45
- der Mittelzehe (ohne Nagel)	45

Da sich die Skelete der beiden elterlichen Arten *Lagopus albus* und *Tetrao tetrax* so sehr ähneln, dass es, abgesehen von den Grössenunterschieden schwer fallen dürfte, die bezeichnendsten Charakteristika herauszufinden, so zeigt sich in der Structur des Knochengerüsts des Bastardes — die Grössendifferenz ausgenommen — kaum irgendwelches diagnostisches Merkmal.

Diagnose und Beschreibung der äusseren Gestalt.

Schwanz leicht gegabelt, Zahl der Rectrices 18, Zehen halbbefiedert, das äusserste Glied nackt; Nägel lang und breit; Schnabel stark; Augenwulst mit Warzen bedeckt, oben kammartig gezähnt.

Färbung des Männchens im Winterkleide: unterwärts weiss mit schwarzen Federn an der Brust und den Seiten; oberseits schwärzlich mit weisslichen Säumen an allen Federn. Durch das Auge ein weisses Band und darunter ein schwärzliches. Schwanzfedern schwarz, weiss getüpfelt (am Ende).

Das Weibchen im Winterkleid: unterwärts mehr oder weniger weisslich; Rücken, Brust und Seiten (zuweilen die gesamte Unterseite) röthlichbraun und schwarz quergebändert, alle Federn mit weisslichen Säumen. Schwanz schwarz, schwach braun und weisslich gefleckt.

Schnabel ziemlich gleich dem des *Tetrao tetrax*, kräftig gebaut, doch ist das Culmen nicht so flachrückig wie bei dieser Art; seine Grösse beträgt beim Männchen nahezu das Doppelte der des Schnabels von *Lagopus albus*. Die seitlichen Kieferäste stark ausgebildet.

Augenwulst mit zahlreichen kleinen, rothen Warzen bedeckt, oben ein feingezählelter (kammartiger) Rand. Die Höhe des Augenlides beträgt mehr als die Hälfte

des Durchmessers des Auges; der Kamm ist bei Wintervögeln nicht sehr hoch. — Nägel wie jene des *Lagopus* gestaltet, lang und breit und sehr schwach gekrümmt, der innere Rand ein wenig breiter als der äussere. Sie sind weniger gebogen als bei *T. tetrax* und ihre Färbung ist weniger dunkel, als bei dieser Species.

Zehen halbbedeckt mit haarartigen Federn, sehr dicht im Winter; das Innenglied durchaus befiedert, das mittlere oben nackt, doch seitlich bedeckt, das äussere ganz nackt. Die unbedeckten Theile mit hornigen Ringen bekleidet, an den Seiten eine oder zwei Reihen rundlicher Schilder, unterhalb derselben befindet sich ein Fransenkamm (wie bei *Tetrao*, fehlt bei *Lagopus*).

Hinterzehe kurz, wie bei *Lagopus* (verhältnissmässig viel länger bei *Tetrao*).

Schwanz schwach gegabelt, die Eckfedern sehr unbedeutend an den Spitzen ausgebogen und (beim Männchen) 12—24 mm länger als die Centralfedern. Seine Länge ist verhältnissmässig bedeutender als bei *T. tetrax*, und darin dem von *Lagopus* ähnlich.

Untere Schwanzdeckfedern. Ein wenig kürzer als die centralen Rectrices (oder ungefähr soviel wie die Länge eines Augendiameters). Bei *Lagopus* sind sie noch kürzer (oder anderthalb Augendiameterlängen), bei *T. tetrax* um ein oder zwei Diameter länger als die Centralfedern.

Männchen und Weibchen. Neben den Abweichungen in der Zeichnung und den Grössenverhältnissen finden sich zwischen den beiden Geschlechtern die folgenden Unterschiede vor: Der Schwanz des Weibchens ist fast rechteckig, beim Männchen sind die seitlichen Aeste des Oberkiefers stärker entwickelt, die kammartigen (Fransen) Schilder an den Zehen und die Spitzen am Augenliderwulst beträchtlich länger als beim Weibchen.

Bastard zwischen Schnee- und Birkhuhn oder partieller Albino?

Von K. G. Henke in Dresden.

Auf Seite 75 dieser Zeitschrift findet sich in der Uebersetzung des Collett'schen Aufsatzes „Ueber den Hybrid zwischen *Lagopus albus* und *Tetrao tetrax*“ folgende Anmerkung:

„In der Zeitschrift für die gesammte Ornithologie 2. Jahrgang 1885. p. 47, tab. 3 (Budapest 1885) hat Herr Henke ein Individuum unter dem Namen *Tetrao albo-tetrax hybridus* fem. aus Archangel besprochen und abgebildet. Dieses Exemplar ist jedoch, so viel ich sehen kann, bloss ein partieller Albino von *Tetrao tetrax* fem.“

Der Herr Uebersetzer hat Herrn Collett's Ausdruck abgeändert, denn im Original (Proc. Zool. Soc. 1886 p. 225) heisst es: „This specimen is clearly only a partial albino of *T. tetrax* fem.“ Ich weiss nicht, aus welchem Grunde der Herr Uebersetzer Dr. Stefan Freiherr von Washington den Passus abgeändert hat. Herr Collett sagte ganz apodiktisch, wenn auch sehr mit Unrecht: „Das Exemplar ist offenbar nur ein partieller Albino von *T. tetrax* fem.“, allein auch in Herrn Baron von Washington's Fassung erfordert die Bemerkung eine Richtigstellung.

Das Exemplar, welches dem Dresdener Museum gehört, ist nämlich ganz ohne Zweifel ein Bastard zwischen Birk- und Schneehuhn und ich will an dieser Stelle unerörtert lassen, welcher Krenzung entsprossen, denn es ist auch in dem eben erschienenen grossen Werke von Herrn A. B. Meyer „Unser Auer-, Rackel- und Birkwild und seine Abarten“ in $\frac{2}{3}$ natürlicher Grösse abgebildet und ausführlich bezüglich der Vaterschaft

besprochen. Dr. Meyer neigt dazu, als Vater den Schneehahn, als Mutter die Birkhenne anzunehmen.

Ich beschränke mich an dieser Stelle darauf, die Charaktere hervorzuheben, welche klar („clearly“) darthun, dass es ein Albino von der Birkhenne nicht sein kann.

1. Zeigt es schwarze Lanzett-Flecken auf den weissen Federn, von welchen bei einer Birkhenne keine Spur vorhanden ist:

2. hat der Schwanz eine schwarze Flecken- und Bindezeichnung, welche einer Birkhenne in dieser Weise nicht eigen ist:

3. hat es 17 und nicht 18 Stossfedern:

4. ist der Stoss nicht gegabelt, wie bei der Birkhenne, sondern fast gerade:

5. überragen die unteren Stossdeckfedern den Stoss nicht um 1 bis 2 cm, wie bei der Birkhenne, sondern erreichen das Stossende gar nicht;

6. ist die siebente Schwinge kürzer als die erste, während sie bei der Birkhenne länger ist.

Ich könnte noch eine Reihe ebenso entscheidender Charaktere anführen, um die Nicht-Birkhennennatur des Vogels darzuthun, speciell beziehungsweise der Regelmässigkeit der Färbung u. dgl. m. Ich halte aber dafür, dass Obiges genügt, um Jedermann zu überzeugen, dass Herr Collett mit seiner absprechenden Bemerkung im Unrecht war. Wenn in Christiania ähnliche oder gleiche Exemplare sich befinden (woran ich nicht zweifle), und sie dort für Albino's angesehen werden, so werden sie eben verkannt und Herr Collett wird schliesslich seinen Irrthum zugeben müssen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Collett Robert

Artikel/Article: [Ueber den Hybrid zwischen Lagopus albus und Tetrao tetrix. 123-126](#)